



VERWEIS

Entscheidung in Frankreich

Bei den französischen Präsidentschaftswahlen 2017 wird über mehr als nur das politische Schicksal eines Landes abgestimmt. Es werden auch die Weichen gestellt für oder gegen ein Europa mit demokratischen Entscheidungsprozessen, Zusammenarbeit über Grenzen hinaus, freier Presse und sozialer Gerechtigkeit. Wie ist das Abschneiden der französischen Rechten zu bewerten – und wer hat die besten Aussichten im Kampf um die Präsidentschaft bei der Stichwahl am 7. Mai? Moderiert von unseren KollegInnen Andreas Fanizadeh und Tania Martini diskutieren der deutsch-französische Politiker Daniel Cohn-Bendit mit den Journalistinnen Pascale Hugues, Hélène Kohl und Elise Graton in der Schaubühne am Kurfürstendamm 153, ab 19.30 Uhr.

BERLINER SZENEN

RUFUS UND SCHWARZE

Die Tiere und der Tod

Kürzlich, es war Ostersonntag, war ich bei Freunden in Frohnau zu Besuch. Nachdem ein beeindruckender Schneegraupel vorbei war, fuhren wir zum Bauernhof Lübars im Windschatten des Märkischen Viertels. Mit von der Partie war die 22-jährige Tochter der Freunde und ihr Liebster, die vor einem Jahr dort ihre Hochzeit gefeiert haben.

Sie wollten mir das Schwein zeigen, für das sie eine Patenschaft übernommen haben: Rufus, das Minnesota-Minnschwein. Ein Schild am Zaun nannte sie und eine dritte Person als Paten. Wir schauten zu, wie Rufus und ein Schwein, das Schwarte hieß, mit ihren Schnauzen das Stroh im Stall durchpflügten und sich offenbar bester Gesundheit erfreuten. Da waren wir uns bei dem großen Wollschwein, das reglos in einem anderen Stall lag, nicht so sicher. Erst als es eins seiner behaarten Ohren bewegte, waren wir sicher, dass es am Leben war.

Dass der Tod zum Leben gehört wie der Eierlikör ins Osterchokoladenei, wurde uns angesichts der vielen leeren Ziegen- und Kaninchenställe bewusst, an denen das immer gleiche Schild zu lesen war: „An Überfütterung gestorben“. Unser Spaziergang am Tag der Auferstehung glich immer mehr einem Kondolenzbesuch. Plötzlich näherte sich eine junge Frau mit Gummistiefeln, die auf dem Bauernhof arbeitet, und fragte die Tochter meiner Freunde

Der Tod gehört zum Leben wie der Eierlikör ins Osterei

und ihren Mann, auf welche Schule sie gegangen seien. Es stellte sich heraus, dass sie dieselbe Schule besucht hatten. Ich sprach sie auf die überfütterten Tiere an, und sie erzählte von einem Pferd, das nur durch eine 3.000 Euro teure Notoperation vor den Folgen gedankenlosen Fütterns durch die Besucher gerettet werden konnte. Bleibt zu hoffen, dass es auf dem Bauernhof Lübars statt „Wegen Überfütterung geschlossen“ nicht eines Tages heißen muss „Wegen Überfütterung geschlossen“.

BARBARA BOLLWAHN

Sie kann sich ein Bild machen

ASSISTENT Erblindete Menschen können dem Geschehen von Film und Fernsehen mithilfe von Audiodeskription lauschen – die Berlinerin Barbara Fickert bewertet die Qualität der Apps und Tonspuren

VON CHRISTINE STÖCKEL

Im Gymnasium liest sie durch dicke Lupen. Auf ihrem Rad fährt sie über kleine Feldwege, denn ohne im Weg herumstehende Busse und Straßenbahnen geht das einfach besser. Zehn Jahre, das weiß sie noch, ist sie alt, als ihr Vater 1969 den ersten Fernseher kauft, damals lebt sie noch in der Nähe von Mannheim. Auf dem Teppichboden sitzend, einen halben Meter vom Bildschirm entfernt, sieht Barbara Fickert die „Bezaubernde Jeannie“ ihre Arme verschränken. Der erste Kinobesuch ist dann ein Erlebnis: „Die Leinwand ...“, sagt die heute 57-jährige und breitet die Arme aus. „... und der Kontrast durch den dunklen Kinosaal. Bud Spencer. Terence Hill. Das hat mich geprägt.“

Seit ihrer frühen Kindheit hat Barbara Fickert eine Sehkraft von nur 7 Prozent. Anfang der 90er werden ihre Augen noch schlechter. Hell und dunkel erkennt sie noch, das Gesichtsfeld wird kleiner, ihre Lupengläser helfen nicht mehr. Und im Kino kann sie auf der Leinwand immer weniger erkennen. „Seither hat sich aber viel getan“, erklärt sie und meint damit auch Audiodeskriptionen – akustische Kommentare für TV- und Kinofilme, die in Dialogpausen das Geschehen beschreiben. 1993 läuft erstmals eine Audiodeskription im ZDF. 2013 hört Barbara Fickert ihren ersten Kinofilm „Imagine“ über die App GRETA. Mit ihr lassen sich viele Bildbeschreibungen downloaden, die App synchronisiert automatisch mit dem Film. Den Kommentar kann man über Kopfhörer hören – er ist rein deskriptiv und enthält keine Film-sounds.

Fickert geht heute wieder öfter ins Kino. Sie schreibt auch darüber – mithilfe von Audio-Software verfasst sie auf ihrem Blog „blindgaengerin.com“ die ersten, sehr persönlichen Hörfilm-Kritiken. „Sind die Bildbeschreibungen gut, werden sie einem als Zuschauer kaum bewusst, er kann entspannt der Handlung folgen“, erklärt die Film-Bloggerin und lächelt, ihr blauen Augen leuchten, die Sonne scheint über einen kleinen See hinter ihrem Haus in Berlin-Spandau: „Die Personen sollten zum Beispiel in der ersten halben Stunde eingeführt werden – also ihr Aussehen, ihre Mimik und Körpersprache. Die Sprecher dürfen nicht zu emotional beschreiben, aber auch nicht wie Roboter klingen. Unverschämte Sätze sind wichtig.“

Ganz ähnlich lauten die Standards, die die Landesrundfunkanstalten der ARD und das ZDF im Jahr 2015 gemeinsam mit „Deutsche Hörfilm gGmbH“, „Hörfilm e. V.“ und „Audiodeskription“ festlegen – denn immer mehr Sendungen der Öffentlich-Rechtlichen werden mit Audiodeskriptionen angeboten. Die zusätzliche Tonspur kann dabei über die Audiooptionen des Fernsehers oder des Mediatheken-Streams eingeschaltet werden. Jede Rundfunkanstalt organisiert die Erstellung der Audiodeskriptionen anders: Oft wird mit externen Dienstleistern gearbeitet, beim Bayerischen Rundfunk gibt es wiederum eine fest angestellte Redakteurin. Dabei ist „die Einbindung von blinden und sehbehinderten Autoren wünschenswert.“



Die schwer sehbehinderte Filmkritikerin Barbara Fickert im Kino Foto: Julia Baier

„Das wird auch in der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert: Nichts über uns, ohne uns, denn sonst ist es gegen uns“, erklärt Roswitha Röding, die seit 1999 als Hörfilmbeschreiberin arbeitet. Im Osten von Berlin sitzt Röding an einem großen Küchentisch neben Anke Nicolai, deren Firma „Audiodeskription“ die Bildbeschreibungen für viele öffentlich-rechtliche Produktionen sowie Kinofilme erstellt. Ihre Übersetzung des Dramas „Familienfest“ gewann im März den Hörfilmpreis. Röding, seit ihrem siebten Lebensjahr blind, und Nicolai, sehend, bilden ein Autorinnenduo für Audiodeskriptionen.

Jede eine Tasse Tee in der Hand, sitzen die beiden Frauen vor einem Laptop, auf dem zwei

Ein gutes Gefühl für Sprache, Timing und das, was Blinde nicht sehen, aber hören können, sind wichtig

Fenster geöffnet sind – ein Filmstream und ein Manuskript. Röding und Nicolai befinden sich gerade mitten in der finalen Prüfung eines Skripts für den ZDF-Film „Zweibettzimmer“. Nicolai drückt auf „Play“, der Film zeigt eine Schauspielerin, die im Auto durch die Stadt düst und telefoniert. Immer wenn eine Dialogpause kommt, steht an dieser Stelle ein Timecode im Skript, und Nicolai beginnt zu lesen.

„Eine Frau fährt durch Berlin. Anja Kling als Konstanze“ – Nicolais sanfte Stimme wechselt in einen seriösen Sprecher-ton. Immer wieder klinkt sich Röding ein, macht Ergänzungen oder stellt Fragen: „Wie telefoniert sie denn? Hat sie ein Handy in der Hand oder spricht sie über eine Freisprechanlage?“ Nicolai nickt und sagt: „Stimmt, da muss Freisprechanlage stehen.“ Im Vorfeld der Audiodeskription werden alle Details genau recherchiert: Augenfarben der Schauspieler, technische Bezüge in Dokumentationen, Rituale in historischen Filmen. Nicolai tippt und liest weiter – nun steht ein „s+“ im Manuskript, sie muss also schneller lesen, damit

der Text in die nächste nur kurze Dialogpause passt.

„Hier ist von einem Mädchen in einem Buggy die Rede, es ist aber schon bestimmt sechs oder sieben Jahre alt, ich schreibe besser ‚großes Mädchen‘“, meint Nicolai zu Röding. Ein gutes Gefühl für Sprache, Timing und das, was Blinde nicht sehen, aber hören können, sind auch für sehende Autoren wichtig. Als Tochter eines blinden Vaters ist Anke Nicolai seit ihrer Kindheit geübt darin, alles in Worte zu fassen. „Was viele gar nicht wissen“, erklärt Röding, „die meisten Blinden sind nicht von Geburt an blind, sondern erblinden später. Ich zum Beispiel erinnere mich an Farben, und wenn da ein Blumenstrauß im Bild zu sehen ist, dann will ich nicht nur diesen Fakt, sondern auch erzählen, ob das rote Tulpen sind.“

Ein Beispiel für Fehler bei Audiodeskriptionen? „Wenn jemand schreibt ‚Die Frau hat eine schönes Gesicht.‘ Was ist denn ‚schön‘? Das sind doch Idealvorstellungen.“ Auch andere Begriffe wie „Close-up“ oder „Split-Screen“ seien reine Sehenden-Begriffe, die für blinde Menschen kaum Bedeutung hätten. Sie werden durch präzise Beschreibungen ersetzt. Wechselt der Film etwa die Zeitebene, ist nicht von einem „Flashback“ in den Audiodeskriptionen die Rede, sondern es wird zum Beispiel die Vokuhila einer Figur in Worte gefasst – so erkennt der blinde oder sehingeschränkte Zuschauer auch indirekt, dass es sich um die 80er Jahre handelt.

Und manchmal, da braucht es gar keine Wörter, dann genügt es zu lauschen. Eine Stimme ertönt in der Ferne, von links hupt ein Auto, Reifen quietschen, Vögel zwitschern, hier ergibt sich über verschiedene Lautstärken und Verortungen der Töne ein Klangbild. Das gilt zum Beispiel für Actionfilme wie George Millers „Mad Max: Fury Road“ – der mit seinen Verfolgungsjagden so rasant geschnitten ist, dass die Audiodeskription mit den Erklärungen kaum hinterherkommt.

„Damit sich diese Kunstform weiterentwickeln kann, braucht sie mehr Öffentlichkeit“, findet auch Filmbloggerin Barbara Fickert auf ihrer Terrasse sitzend.

„Auch in anderen Filmkritiken.“ Außerdem: Seit 2013 dürfen die deutschen Filmförderanstalten zwar nur noch Filme mit Audiodeskription fördern, aber unter den zehn erfolgreichsten Filmen, die 2016 in Deutschland liefen, ist mit „Willkommen bei den Hartmanns“ gerade mal eine deutsche Produktion. Die Leute schauen und reden über Filme wie „Fantastische Tierwesen“ oder „The Revenant“. Internationale Filme werden immer noch selten mit deutschen Audiobeschreibungen veröffentlicht – mit Ausnahme von Produktionen des Verleihs Universal Pictures (19 Audiodeskriptionen in 2016) und Disney (5 in 2016).

„Auf meinem Blog und auch außerhalb des Blogs spreche ich

gerade die Politik und die Filmbranche an, damit blinde Menschen nicht aus diesen ganz alltäglichen Gesprächen über Filme ausgeschlossen werden“, erklärt Barbara Fickert und schaut entschlossen. Dann lehnt sie sich im Gartenstuhl zurück, klemmt eine hellbraune Haarsträhne hinter das linke Ohr und erklärt, warum sie die Monster in Zhang Yimous „The Great Wall“ so toll fand. Die Beschreibungen der großen Kopffühler, mit denen die Wesen kommunizieren – das sei einfach ein tolles Kino-Erlebnis gewesen, bei dem Barbara Fickert sich ein ziemlich gutes Bild machen konnte.

Der Blog: www.blindgaengerin.com

LOKALPRÄRIE

TRANSPORTE

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

WOHNEN BIETE

Vorsicht bei Mietvertragsabschluss! Vorher zum BERLINER MIETERVEREIN e.V. www.berliner-mieterverein.de ☎ 030/226 260

WOHNEN SUCHE

Ich, 40, w und berufstätig suche ab 1.6. oder eher eine Wohnung oder WG-Zimmer für 500-600 Euro. Gerne in Prenzlauer

Berg, Mitte, Kreuzberg, Schöneberg. Ich freue mich auf Rückmeldung. Kerstin ☎ 01764427436

Vermieter/Innen und Makler/Innen Pankows hergehört! Wir, solvents Pärchen Anfang 30, ohne laute Hobbies, sucht neue Wohnung, um dem Trubel in Mitte etwas zu entfliehen. Gesucht wird 3 Zi.-Wohnung, mind. 80 qm, im Verwaltungsbezirk Pankow. Balkon und Tiefgarage wären das Sahnehäubchen. Max. 1.200,00 € warm. Ab 01.08.2017. lydia.scheel@hotmail.de, oder Chiffre: lyseco.taz.de Kleinanzeigen, PF 610229, 10923 Berlin.

Wohnung zu groß? Liebespaar (hetero ca. 50) sucht diskretes Zimmer für schöne Stunden (nicht am Wochenende) in Neuk. Kreuzb. FHain. Lichtenb. Bad-Mitbenutzung, langfristig gegen Mietbeteiligung liebesnest@posteo.de

taz.veranstaltung

Diskussion in englischer Sprache

Sechs Tage, die nicht enden wollen

Schwindende demokratische Spielräume unter Israels Besatzung

Die israelische Regierung treibt die Siedlungspolitik voran und schüchert Menschenrechtler ein. Im Gazastreifen verfolgt die Hamas Oppositionelle und Abbas regiert die Autonomiebehörde per Dekret. Über Einschüchterung und politischen Druck, Demokratie und Besatzung sprechen:

Mahmoud Aburahma, Al Mezan Center for Human Rights, Dana Golan, Breaking the Silence, Ran Goldstein, Physicians for Human Rights, Riad Othman, medico international

Moderation: Daniel Bax, taz-Redakteur

Eine taz Veranstaltung in Kooperation mit



Donnerstag, 27. April 2017 um 19 Uhr | Eintritt frei
taz Café, Rudi-Dutschke-Str. 23, 10969 Berlin-Kreuzberg